

Abdallah Zrika

Ein Porträt von Michaela Kleinhaus

Abdallah Zrika, der marokkanische Poet, in den 70er Jahren ein Idol der marokkanischen Jugend, 1978 inhaftiert, gilt als einer der Wegbereiter einer modernen marokkanischen Poesie. Seine Lyrik stellt einen Bruch mit der traditionellen hocharabischen Poesie dar, sowohl was die Sprache als auch was den Inhalt betrifft.

Abdallah Zrika wurde 1953 in einem der größten Slums Marokkos in Casablanca geboren. In einem Artikel beschrieb er 1986 die Atmosphäre in den Carrianes, dem Slum in den ehemaligen Steinbrüchen von Casablanca, um darzustellen, was es für einen Menschen und seine Sprache bedeutet, dort zu leben, ohne richtige Häuser, sanitäre Einrichtungen, ohne irgendeinen privaten Raum: „Ben Msik. Diese menschliche Anhäufung von Baracken. [...] Selbst das Äußere entspricht hier einem Menschen, der fallengelassen wurde auf die Erde, wie der Müll, der sich um ihn herum türmt. Sich überall so auftürmt, dass ihm kein noch so kleiner Raum bleibt, wo er träumen, ein bisschen Ordnung in sich selber bringen könnte, um weiter zu atmen. [...] Es ist schwierig, man selbst zu sein in dieser völligen Nacktheit. Das Hören ist entblößend. Der Blick. Du bist mitten unter den anderen. Selbst wenn es dir gelingt, glücklich zu sein, hörst du jemand anderen weinen oder vor Schmerz stöhnen. [...] Willst du also schreiben? Du kannst nicht. Eigentlich ist es Ben Msik, das schreibt.“¹ In seinen Impressionen und Erinnerungen stößt man schnell auf Motive, die in seiner Poesie eine wichtige Position einnehmen: Tod, Finsternis, Blicke oder auch die Unfähigkeit zu sehen begegnen uns immer wieder in seinen Gedichten und Prosastücken.

Besonders eindrücklich schildert er die Erniedrigung des einzelnen Menschen, das Überschreiten der Schamgrenze: „Das Fehlen von Toiletten: Damit will ich anfangen. Mit diesen aufgehäuften Ausscheidungen hier und dort, die niemand sehen will. Sie betrachten sie verstohlen, wenn sie vorbeigehen. Denn ihre Menschlichkeit ist da ausgebreitet. Ihre Scham. Ihre Worte liegen da. Ihr Inneres. Die Nichtexistenz von Toiletten. Das ist deine Nichtexistenz, eher als deine Existenz. [...] Die Leute, die sich in die Nacht stehlen, um sich vor den Augen zu verbergen und ihre Exkremente fal-

¹ Abdallah Zrika: „Der Slum lässt mich nicht los“. In: *Merian Marokko*. 1987. S.99

len zu lassen. Aufgepasst, nicht stolpern und stürzen. Niemand soll dich mit deiner Erniedrigung in der Hand sehen, deine hässliche Menschlichkeit in einem Behälter.“² Als er 1978 für zwei Jahre ins Gefängnis kommt, ist das für ihn wie eine Heimkehr. Wohin sollte er sonst gehen von einem Ort wie Ben Msik aus? „Trotz all seiner Schrecken habe ich das Gefängnis erheblich besser gefunden als Ben Msik. Was willst du sagen, wenn die Gefängniszelle schöner ist als die Baracke, in der du wohnst? Welches Wörterbuch wirst du brauchen, um das auszudrücken? Welche neue Sprache wirst du dir wünschen?“

Abdallah Zrika schildert all dies gleichzeitig konkret und assoziativ und macht es damit vor allem emotional nachvollziehbar. In erster Linie jedoch macht er deutlich, warum er eine für sich neue Sprache entwickelt hat, an keine vorgegebenen Muster und Traditionen anknüpfen kann, weder in seiner Sprache noch in seinen Bildern.

Einen wichtigen Hintergrund für seine Poesie bildet Casablanca, doch handelt es sich dabei nicht um die Stadt, wie sie heute ist, sondern um einen sehr intimen Ort, seine persönliche Topographie, die aus Orten, Menschen und Worten besteht. Es geht um das Sonnenlicht an einem bestimmten Ort am Nachmittag, die Geschichten, die der große Geschichtenerzähler im Kreise seiner Zuhörer präsentiert, einen Baum auf seinem Weg, Menschen, die schon längst verstorben sind und für ihn zur Topographie der Stadt gehören. Diese Topographie ist keine bloße Erinnerung, sondern bietet ihm eine andere Welt, in der er träumen, in der er existieren kann. Sie ist tief in seinem Innersten verwurzelt, weit entfernt von dieser Welt und gibt ihm eine äußerste Präsenz. Im „Tumult dieser Welt“ ermöglicht sie ihm, ein Samenkorn zu sein, auf dem mühevollen Weg zu Einzigartigkeit, statt als unfruchtbarer Sandkorn in der Masse unterzugehen.³

Eine weitere Topographie beschreibt er in einem seiner Prosastücke mit dem Titel „Der Schrei meiner Schwester in Schwarz-Weiß“. Der Erzähler schildert den Raum, in dem man seinen toten Bruder gewaschen hat. Einer der Männer, die den Toten waschen, hat das Foto des Bruders von der Wand gestohlen, die Schwester hat geschrien. Diese Momentaufnahme hat das Bild des Zimmers fest in seine Erinnerung eingeprägt, den Schrank, die Nähmaschine, die Schuhe des Diebs und natürlich das schwarz-weiße Bild des toten Bruders. Der Diebstahl des Bildes eines Toten hat ihm die Bilder der Lebenden entrissen und ein besonderes Verhältnis zu den Dingen ge-

² dito S. 100

³ Abdallah Zrika: "Le grain et le sable". In: *Qantara* 33. Herbst 1999. S.2.

schenkt. Er weigert sich später, Bild einer Person zu sein, denn diese könnte sterben. Stattdessen will er eine Sache sein, der Umgebung gegenüber gleichgültig.⁴

Elemente dieser Geschichte sind charakteristisch für sein Schreiben: Die Entfremdung des Menschen von seiner Umgebung und seinem eigenen Körper, der besondere Bezug zu den Dingen, die seine Assoziationen wecken und sein Schreiben inspirieren.

Dabei ist seine Sprache eher schlicht, seine Gedichte sind größtenteils umfangreiche Prosadichtungen, die die Welt mit ihren Bildern auf den Kopf stellen. Das Auge sieht nicht, das Licht erhellt nicht, das Weiß flüchtet von der Wand. Zrikas Dichtungen sind voller Bilder, die zumeist gegensätzlich oder widersprüchlich sind, häufig absurd, geradezu kafkaesk: *So löschte ich die Kerze/ um die Dunkelheit zu entzünden// Da sah ich die Sonne/ losgelöst vom Licht// Ich sah Türen/ doch sah ich/ kein Haus// Schmetterlinge entschlüpfen Würmern der Toten// Ich fürchtete, mein Gesicht/ sei ein anderes Gesicht/ vor meines geheftet // Ich schrak zusammen, als / mein Bein auf Skorpione. trat // Ich trank das Wasser / und suchte nach dem Mund am Boden// Doch ähnelte der Boden nur / dem Rücken einer Schildkröte// Ich schrie:/ Ist die Hölle alles/ was blieb vom Paradies// Ist das Paradies erloschen/ und die Hölle geblieben.*⁵

Motive wie Licht und Dunkelheit, Tiere, Körper und Gegenstände sind vorherrschend in seiner Poesie, andere Menschen tauchen kaum auf, hier ist ein einzelner Mensch zutiefst mit sich selbst beschäftigt, mit seinem Verhältnis zu einer vermeintlich chaotischen Welt um ihn herum, revoltiert mit seinen Worten, die doch vor allem Bilder im Leser erwecken. Damit ist seine Poesie nur schwer greifbar, widersetzt sich einem rein literarischen Zugang. „Die Poesie Abdallah Zrikas ist nie greifbar, macht keine Zugeständnisse, ist zugleich nobel und grob, gewalttätig, wahnsinnig wild. Sie kreist um ein Zentrum, den Körper eines Menschen, dem sie nicht zu glauben scheint. Sie inszeniert, was einer grandiosen Paranoia ähneln könnte, wenn die Liebe zwischen den Zeilen dies nicht widerlegen würde. [...] Dieses atemlose Schreiben besingt die Versuche des Körpers und der Verwesung und gibt uns die Möglichkeit, einen der größten, arabischen zeitgenössischen Poeten zu entdecken.“⁶

Abdallah Zrika ist mit seiner Laufbahn durchaus typisch für einen Teil der ersten Generation nach der Unabhängigkeit. Er hat eine arabophone Bildung genossen, Sozio-

⁴ „Der Schrei meiner Schwester in schwarz-weiß. In: *Petites Proses*. S.

⁵ Auszug aus „Tropfen schwarzer Kerzen“, enthalten im Band „Schwarze Schmetterlinge“ In: *Bougies Noires* S.59f. Übersetzung aus dem Arabischen von der Autorin.

logie studiert und sein Lehrerexamen abgelegt, in den 70er Jahren gehörte er zu den Wegbereitern einer eigenständigen marokkanischen Literatur, die sich allmählich von der nahöstlichen Literatur löste. Die Künstler dieser Zeit haben in den verschiedensten Bereichen die Kultur revolutioniert und popularisiert. Viele von ihnen stammten aus Casablanca und ländlichen Gebieten. Schriftsteller wie Mohamed Zafzaf, Schauspieler wie Tayyib Siddiqi und seine Truppe, die Musiker von Jil Jilala und Nas el-Ghiwane, die ebenso wie er in den 70ern und 80ern die Jugend begeisterten, im schwierigen politischen Klima dieser Zeit polizeilichen Repressalien ausgesetzt waren und z. T. im Gefängnis landeten, haben eine neue eigenständige arabophone marokkanische Literatur mitbegründet und getragen. Sie entstammten nicht der marokkanischen Bildungselite aus Fes, die sowohl für die arabophone als auch für die frankophone marokkanische Kultur und Literatur wichtige Grundsteine gelegt hat, sie sind nicht mehr dem Nationalismus ihrer Vorgängergeneration verpflichtet sondern der sozialen und auch politischen Realität, für die sie eine neue Sprache finden. Für die Musik sind das Nass el-Ghiwane, die auf traditionelle marokkanische Instrumente und Musik zurückgreifen und politische Texte singen⁷, für die Kurzgeschichte Mohamed Zafzaf⁸, für das Theater entwickelt Tayyib Siddiqi mit seiner Truppe neue Formen. Sie alle stehen für die Kultur der 70er und zum Teil der 80er Jahre in Marokko, einer Epoche extrem restriktiver Politik, die viele Oppositionelle ins Gefängnis und/oder ins Exil brachte, darunter die Dichter Mohamed Achaari, der heute das Amt des Kulturministers bekleidet oder Abdellatif Laabi, der in *Kerkermeere*⁹ über seine Gefängnisjahre berichtet hat und heute in Frankreich lebt. Letzterer hat eine umfangreiche Sammlung der Poesie Abdallah Zrikas ins Französische übertragen. *Bougies Noires* erschien 1998 in einer zweisprachigen arabisch-französischen Ausgabe, die in Frankreich sehr positiv aufgenommen wurde und einen guten und umfassenden Überblick über die Poesie Abdallah Zrikas bietet. Von Zrika selbst übersetzt sind die *Petites Proses*, kleine Prosastücke, die, sprachlich seiner Poesie eng verbunden, seine Worte und Assoziationen sehr eindrucksvoll in einen narrativen Rahmen stellen. Auch sein letzter Gedichtband *Leitern der Metaphysik* ist, von Zrika selbst übertragen, in Frankreich bereits erschienen und positiv aufgenommen worden. Abdallah Zrika lebt als freier Schriftsteller in Casablanca

⁶ „Bougies Noires“. In: *Le matricule des Anges* Nr. 24 Sep./Okt. 1998.

⁷ Abdelkrim Lardi: „Nass El Ghiwane – „The Beatles“ von Marokko“. In: *Inamo* 19/1999. S: 39-41.

⁸ Ahmed Bouhsane/Michaela Kleinhaus: „Muhammad Zafzaf: Autor des sozialen Scheiterns“. In: *Inamo* 26/2001. S. 41.

⁹ Abdellatif Laabi: *Kerkermeere*. Lenos. Basel 1990.

Im Frühjahr 2003 konnte man ihn bei verschiedenen Lesungen in mehreren süddeutschen Städten erleben¹⁰. Auf Deutsch sind allerdings bisher lediglich einige wenige Gedichte in den von Stefan Weidner¹¹ und Khalid al-Maaly¹² herausgegebenen Anthologien arabischer Dichtung erschienen. Noch unveröffentlicht sind die, zum Teil von Hartmut Fähndrich übersetzten, oben erwähnten *Petites Proses*.

Die kraftvolle Poesie Abdallah Zrikas, sein „assoziatives lyrisches Sprechen, das an Spontaneität in der (hoch-)arabischen Literatur der Gegenwart unübertroffen ist.“¹³, bleibt also in deutscher Sprache noch zu entdecken.

¹⁰ In diesen Veranstaltungen trat er zusammen mit seiner Frau, der Sängerin Touria el-Hadrati auf, die traditionelle marokkanische Malhoun-Lieder singt. In München waren sie in der Radionacht der Poesie im Bayerischen Rundfunk zu hören

¹¹ Stefan Weidner (Hg.): *Die Farbe der Ferne. Moderne arabische Dichtung*. München. Beck 2000.

¹² Khalid al-Maaly (Hg.): *Zwischen Zauber und Zeichen. Moderne arabische Lyrik von 1945 bis heute*. Das arabische Buch. Berlin 2000.

¹³ *Die Farbe der Ferne*, S. 296.

Bibliographie:

In Arabisch:

Raqsat ar-ra's wal-warda (Der Tanz von Kopf und Rose). Selbstverlag. 1977

Dhahkat shagarat al-kalam (Das Gelächter des Sprechbaumes) 1981

Zuhur hagariyya (Steinerne Blumen) 1983

Farashat sauda' (Schwarze Schmetterlinge)

Al-mar'a dhat al-hisanayn (Die Frau mit den zwei Pferden) Roman. 1991

Tuffahat al-muthallath (Der Apfel des Dreiecks) 1995

Faraghat muraqqa'a bi-khayt shams (Lücken, ausgebessert mit einem Sonnenfaden) 1995

Salalim al-mitafiziqa (Leitern der Metaphysik)

Maqbarat as-sa'ada (Der Friedhof des Glücks). Roman 1998.

Französische Übersetzungen:

Rires de l'arbre à palabre, poèmes traduits par Abdellatif Laâbi, L'Harmattan, 1982.

Les Murs vides de mon corps, *Revue du Monde Musulmane et de la Méditerranée*, Epreuves d'écriture maghrébine, Edisud, 1993.

Bougies noires, poèmes traduits par Abdellatif Laâbi, La Différence, 1998.

Petites proses, traduit de l'arabe par l'auteur, L'Escampette, 1998.

Echelles de la métaphysique, traduit de l'arabe par Bernard Noël et l'auteur, L'Escampette, 2000.

Deutsche Übersetzungen in:

Stefan Weidner (Hg.): *Die Farbe der Ferne. Moderne arabische Dichtung*.

München. Beck 2000.

Khalid al-Maaly (Hg.): *Zwischen Zauber und Zeichen. Moderne arabische Lyrik von 1945 bis heute*. Das arabische Buch. Berlin 2000.

Abdallah Zrika: „Der Slum lässt mich nicht los“. in: *Merian Marokko*. 1987. S.99